

# HERR Gott, bist Du mein Heiland nicht? *Psalm 88*

T: Matthias Jorissen (1739-1823)  
(Die Psalmen Seite 279-281)  
M: Christian Hähle 2023

1. HERR Gott, bist Du mein Heiland nicht? Im Druk-ke mei-ner schwe-ren Pla-ge  
schrei ich zu Dir bei Nacht und Ta - ge, ver - birg mir nicht Dein An-ge - sicht!  
Dein Ohr hat oft mein Flehn ver - nom-men, lass, lass es jetzt auch vor Dich kom-men.

2. Ach, satt von Jammer, Angst und Not  
ist meine abgehärmte Seele.  
Wo ist wohl Angst, die mich nicht quäle?  
Mein Leben selber ist ein Tod.  
Ein Mann, der kraftlos bald verschmachtet,  
wird schon den Toten gleich geachtet.
3. Ich lieg geworfen in den Staub  
und sinke zu den Toten nieder.  
Wer keht von den Erschlagenen wieder?  
Ich bin des finstern Grabes Raub.  
Hier muss ich Deinen Anblick missen  
und bleibe Deiner Hand entrissen.
4. O Gott, Du hast mich in die Gruft,  
in diese Finsternis, verstoßen,  
und in den Abgrund eingeschlossen.  
Ich such und finde keine Luft.  
Es treiben Deine Zornesflammen  
die Fluten über mich zusammen.
5. Du setzest mich zum Scheusal hin,  
vor dem all meine Freunde fliehen,  
um den sich keiner darf bemühen,  
weil ich verbannt und unrein bin.  
Mit Todesstricken rings umgeben  
ist hier kein Rückweg mehr zum Leben.
6. Mein Auge blickt in meiner Not  
zu Dir hinauf, es weint sich müde.  
Ich ruf zu Dir, doch flieht Dein Friede,  
und grauenvoll naht sich der Tod.  
Ich heb bei meinem nahen Ende  
zu Dir empör die matten Hände.
7. Zeigst Du an Toten Deine Macht?  
Und sollen wir Verstorbne sehen  
hervor aus ihren Gräbern gehen,  
damit Dir werde Lob gebracht?  
Wird man Dir Ehr im Grab erweisen,  
beim Moder Deine Treue preisen?
8. Ist Deine Kraft und Herrlichkeit  
hier in der Finsternis zu sehen?  
Oh, wer kann je Dein Recht erhöhen  
im Lande der Vergessenheit?  
HERR, HERR, so schrei ich jeden Morgen,  
und bleib Dir dann mein Flehn verboren?
9. Ach HERR, warum verwirfst du mich?  
Verbirgst Du Dich noch meiner Seele,  
da ich von Jugend auf mich quäle,  
und nun verschmachte jämmerlich?  
Mein Herz muss unter schweren Plagen  
vor Angst und Kummer schier verzagen.
10. Ich seh in Deinem Zorngericht  
Dich furchtbar auf mich niederblicken.  
Ich fühl, wie Deine Schrecken drücken,  
und ach, sie weichen von mir nicht,  
da sie gleich Fluten mich umringen  
und immer drohn, mich zu verschlingen.
11. Ach, Dein Erbarmen kennt mich nicht!  
Du weichst und hast auch, die mich lieben,  
durch Dein Gericht von mir vertrieben.  
Mir wird jetzt alle Liebespflicht  
und aller Trost in Not entrissen.  
Ich klag's den trauten Finsternissen.